

**Predigt zu Lk 2,18 am Heiligen Abend, 24. Dezember 2008, 23 Uhr  
in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

I.

Mal ganz ehrlich und mal ganz nüchtern, liebe Schwestern und Brüder:  
wäre er über die Jahrhunderte nicht so sagenhaft aufgeladen – dieser Bericht von der Geburt des Kindes ist bei allem Drumherum geradezu trocken und gefühllos zu nennen.

Allein schon dieser Beginn: Staatliche Registrierung zugunsten einer Steuerschätzung mit globalem Anspruch. Es folgt die Mobilisierung des Verwaltungsapparates mit Auswirkungen bis in jede kleinste Region hinein, als hätte jemand an der Wallstreet sich wieder mal kräftig geräuspert. Wollen wir das heute hören? Klingt uns das in diesem Jahr nicht gleich zu sehr nach Konjunkturkrise und staatlichen Unterstützungsmaßnahmen?

Und dann: Ein gewisser Joseph kommt der bürgerlichen Meldepflicht nach und begibt sich auf Reisen. Seine Maria erwartet Nachwuchs. Unklare Beziehung, Zuständigkeiten, Pflichtbewusstsein, Unterhaltsfragen.

Wollen wir das heute hören? Erinnert das nicht an Scheidungsraten und pädagogische Folgen für Kinder. Oder auch: an gläserne Bürger, die keinen Schritt mehr tun, ohne dass Antennen und Satelliten das festhalten können?

Und auch das noch: Eine Unterkunft? Bei dem Betrieb? Im Leben nicht! Und die Nobelherbergen dürften unbezahlbar sein. Nein, auch Last-Minute nicht. Ja, höchste Zeit: Geburt beginnt. Windeln, Bezugsschein. Irgendein Behelfsbett ...

Wollen wir das heute hören? Informationen dieser Art erreichen uns schon seltener, nur ausgewählte Zeitungen berichten noch von afrikanischen Flüchtlingen im Mittelmeerraum. Von Lagern und Ställen, in denen Menschen an den Mauern der Festung Europa stranden.

II.

Was mich aber an der Weihnachtsgeschichte immer wieder besonders bewegt: von den beiden umherirrenden Menschen ist kein Ton zu hören. *Und sie sagten kein einziges Wort.*  
All das geschieht stumm und ohne Bewertung, ohne Begeisterung, klar, aber auch ohne Beklagen.

Ob gerade dieses Fehlen von Gefühlen und Gesprächen der Grund für unsere Sehnsucht danach ist, die Geschichte so phantasievoll auszuschnüffeln? Aber das hieße ja, dass wir modernen Technokraten viel romantischer veranlagt sind, als wir je zugeben würden!

Ob gerade diese Kargheit und dieses Verstummen dazu geführt hat, dass die Krippendarstellungen, Bilder und Lieder des 19. Jahrhunderts immer noch die beliebtesten sind? Aber das hieße ja, dass wir smsenden und mailenden PC-Hocker gesprächiger sind, als wir es uns oft erlauben wollen!

Ob gerade die nackte Tatsache der Geburt unterwegs und ohne Dach überm Kopf uns zum eigenen Rückzug bewegt in die heimische Wärme und familienselige Gemütlichkeit? Aber das hieße ja, dass wir kühlen Individualisten und Egoisten doch viel geselliger und zugewandter sind als gedacht!

Was macht diese alte Geschichte bloß mit uns? Der leise Spott des Theaterdirektors am Anfang von Goethes Faust wird zur Erklärung nicht genügen (*Faust I, V.41-42*):  
*Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen, Gelassen da und möchten gern erstaunen ...*

Da rührt sich doch mehr in uns als das!

**Predigt zu Lk 2,18 am Heiligen Abend, 24. Dezember 2008, 23 Uhr  
in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Oft bröckeln bei ernsthaften Zeitgenossen ganze Fassaden!  
Und das Parkett, das sonst die Welt bedeutet, hält nicht mehr.  
All die selbstgemachten Pappkameraden klappen in sich zusammen!

III.

Gewiss sind Sie schon oft in einer Weihnachtspredigt gefragt worden, wo Sie selbst denn in dieser alten Geschichte vorkommen. Oder ob Sie sich hineinversetzen können. Und? Welche Rolle war's? Hat denn keine Identifikation gepasst? Fühlten Sie sich weder als Kaiser noch als Statthalter? Wer kann sich von uns schon in eine Maria versetzen? Von Hirten ist unsere Lebenswelt ja auch ziemlich weit weg. Um von den Friedens-Engeln mal ganz zu schweigen.

Und doch gibt es da etwas. Ich bin mir ganz sicher. Und es ist etwas Wunderbares! Der amerikanische Musiker John Jacob Niles schnappte ein Lied auf, Anfang der Dreißiger Jahre bei frommen Leuten, die – wie er sagt – lebten als öffentliches Ärgernis auf der Straße und wurden von der Polizei verjagt, als sie ihre Wäsche auf dem Rücken eines Denkmals trockneten.

**Musik**        *I wonder as I wander, outunder the sky How jesus the savior, did come for die  
For poor ornry people like you and like I, I wonder as I wander, outunder the sky*

*Ich wunder mich, wenn ich wandere draußen unterm Himmel.*

*Wie Jesus, der Retter, kam: um zu sterben für arme, simple Leute wie dich und mich.*

Wir kommen alle schon in der Weihnachtsgeschichte vor, liebe Schwestern und Brüder.

Denn als alles verklungen ist, der Engelsgesang und die frohe Botschaft, die die Hirten in den Stall tragen, da heißt es:

*Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.*

Diese Geschichte hat ja überhaupt nie aufgehört!

Das Wort wurde ja ausgebreitet auch noch vor uns!

*Und alle, vor die es kam – dazu gehören auch wir hier heute Nacht in St. Lamberti!*

*Und alle, vor die es kam, wunderten sich – das sind du und ich und die vielen da draußen und über die ganze Welt hin!*

Wenn, ja wenn wir uns denn noch erlauben, uns zu wundern. Wenn wir dieses Erstaunen denn noch zulassen und uns gefallen lassen, dass wir noch neu davon überrascht werden.

IV.

Denken Sie nicht, das sei eine Kleinigkeit!

Es wäre großartig, wenn wir uns noch wunderten:

über jedes Lebewesen von den aussterbenden Arten der Natur bis zu den liebevoll gepflegten Menschen in Sterbebetten. Auch unser ökologisches Handeln wäre dann auf Nachhaltigkeit aus.

Und wir würden nicht so grausam schnell von einem Leben reden, das es nicht mehr wert sei ...

Es wäre großartig, wenn wir uns noch wunderten:

über jeden Befreiungsakt aus der Willkür und Machtgier und über jede Rettungstat aus der Not, in die Menschen geraten. Auch unser soziales Handeln würde dann weiter als bis vor unsere Haustür reichen hin zu Armut und Hunger der Welt. Oder unser Denken würde tiefer gehen als nur bis zur flotten Klage über lästige Steuersätze.

**Predigt zu Lk 2,18 am Heiligen Abend, 24. Dezember 2008, 23 Uhr  
in Oldenburg, St. Lamberti-Kirche  
Bischof Jan Janssen**

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Es wäre großartig, wenn wir uns noch wunderten:  
über jedes Kind, das sich für Musik und Kunst begeistert, und über alle Älteren, die noch Träume  
und Visionen haben. Auch unser Bildungsalltag würde dann mehr bieten als nur schnelles Pauken  
und Punktemachen. Und unsere Wohneinrichtungen würden mehr leisten als nur ein leeres  
Aufbewahren.

Wenn, ja, wenn wir uns doch noch wunderten:  
über Gottes Weg mit den Menschen durch Geburt und Leben und Sterben und Tod hindurch.

Liebe Gemeinde in dieser wunderbaren Nacht, es bleibt dabei:  
Wir müssen uns nicht erst umständlich und verkrampt in die Weihnachtsgeschichte hinein  
versetzen. Wir sind schon drin!  
Denn *alle vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten ...*

Dieses Wunder hat kein Ende. Denn was da geschieht und gesagt wird, gilt uns allen:  
*Fürchtet euch nicht! ... euch große Freude, ... allem Volk ...  
denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, ...*

Da sind wir schon drin. Sollte uns das nicht wundern?  
Amen.